

vierteljährlich im Stadt, Orts- und Nachbarteilbezugspreis M. 1.80, außerhalb M. 1.60 einschließlich der Postgebühren. Die Einzelnummern des Blattes kosten 5 Pf. Erscheinungstag ist die Sonntag, mit Ausnahme der Sonntage und Feiertage.

Begründet 1877.



Die heutige Seite über einen Platz 10 Zeilen. Die Restanzeigen über einen Platz 20 Zeilen. 2 Bei Anzeigen von unregelmäßiger Länge entsprechend der Anzahl der Zeilen. Bei geschäftlicher Anzeigung und sonstigen ist der Platz zu bestimmen.

Fernsprecher 11.

Schwarzwälder Tageszeitung. für die D.-A.-Bezirke Nagold, Freudenstadt und Calw.

Nr. 90 Druck und Verlag in Altensteig. Donnerstag, den 19. April. Amtsblatt für Pfalzgrafenweiler. 1917.

Der Krieg.

Westlicher Kriegsschauplatz:
Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht:
Auf dem Schlachtfeld von Arras hat in einzelnen Abschnitten die Artillerietätigkeit wieder lebhafter eingesetzt.

Im Vorfeld unserer Linien beiderseits der Somme spielen sich täglich Gefechte unserer Posten mit Vortruppen des Gegners ab; das Feuer nahm auf St. Quentin, dessen Kathedrale mehrere Treffer erhielt, zeitweilig zu.

Heeresgruppe deutscher Kronprinz:
Auf dem Schlachtfeld an der Aisne ruhte gestern vormittag der Kampf; der Franzose führte seinen Durchbruchstoß nach den Misserfolgen an den Vortagen unter Wirkung der erlittenen Verluste mit den abgekämpften Divisionen nicht fort.

Erst in den Abendstunden setzten Teilangriffe des Gegners ein. Auf dem Beauveret-Rücken, auf den Höhen von Craonne und nordwestlich des Waldes La Ville-au-Bois brachen seine Sturmwellen im Feuer zusammen oder wurden im Nahkampf zurückgeworfen.

Auch bei Le Godat und Courcy am Aisne-Marnenale sind feindliche Angriffe abgewiesen worden. Die am frühen Morgen einsetzenden Angriffe der Franzosen in der Champagne brachen nach stärkster, seit Tagen herrschender Feuerwirkung in etwa 20 Kilometer Breite vor. Der auch dort vom Feinde erzielte Durchbruch wurde in unseren Kriegstellungen aufgefangen. Im Gegenangriff wurden den dort kämpfenden französischen farbigen Divisionen bereits erreichte Waldstücke zwischen Moronvilles und Auberville wieder entziffen und ihnen an 500 Gefangene und eine Anzahl Maschinengewehre abgenommen.

Bei den Kämpfen am 16. April sind von den vielfach vom Gegner verwendeten Panzerkraftwagen 26 durch unser Feuer zerstört worden. Am gleichen Tage wurden in Luftkämpfen und durch Abwehrlononen 18 feindliche Flugzeuge abgeschossen. An mehreren Stellen griffen Flieger durch Bombenabwurf und Maschinengewehrfeuer in den Infanteriekampf ein. — Die Gefangenenzahl hat sich auf über 3000 erhöht.

Heeresgruppe Herzog Albrecht:
Auf dem linken Moselufer und südlich von Mülhausen vorübergehend rege Feuerstätigkeit. Südlich von Mülhausen in den Vogesen holten Stabtruppen 10 Gefangene aus den französischen Gräben.

Westlicher Kriegsschauplatz:
Die Lage ist unverändert.
Mazedonische Front:
Westlich von Monastir warf ein kraftvoller Angriff unserer Truppen die Franzosen aus den Stellungen auf dem Crvena Stena, die etwa in einem Kilometer Breite bei den Mäzalkämpfen in Feindeshand geblieben waren. Gegenstände wurden abgewiesen; über 200 Gefangene mit mehreren Maschinengewehren und Minenwerfern eingebracht.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.
Die Feststellung des deutschen Tagesberichts vom 17. April, in der die deutsche Tapferkeit gelungen sei, den Durchbruchversuch an der Aisne zu unterdrücken, findet seine Bestätigung darin, daß am Dienstag der Kampf von Soissons bis gegen Craonne hin (nördlich von Aisne an der Aisne), daß der nördlichsten Punkt der Aisne sich bildet, ruhte. Die Franzosen mußten sich von den schweren Verlusten, die der erste Offensivtag gebracht hatte, erst erholen und neue Reserven heranziehen. Teilangriffe erfolgten erst gegen Abend bei Craonne und Bille-au-Bois, etwa 4 1/2 Kilometer südlich an dem von Aisne über Reims führenden Aisne-Marne-Kanal bei Godat und Courcy, doch konnten die Feinde keinerlei Erfolge erzielen. Am Dienstag begann nun auch die Offensive in der östlichen Champagne zu einer großen Schlacht sich auszuweiten. Dadurch erfuhr die Kampffront dem Lauf der Ereignisse entlang eine Verlängerung von etwa 20 Kilometer. Der Angriff

wurde in der Hauptsache von schwarzen Divisionen ausgeführt, die anfänglich nicht unbedeutende Erfolge erzielte zu haben scheinen, sofern die erste Linie zum Teil aufgebrochen wurde. Sodann aber wurde der Sturm aufgefangen und der Feind verlor einige hundert Gefangene. Schweizerischen Blättern zufolge liegen in London Nachrichten vor, daß die Stadt Lens in Brand geschossen sei; die englischen Truppen unter General Horne hätten sich der ersten Häuser der Stadt bemächtigt.

Seit dem 7. April, vormittags, wird St. Quentin in zunehmender Stärke von feindlicher Artillerie aller Kaliber beschossen. Zunächst erhielten Feuer Rocourt (Vorort von St. Quentin), das nordwestlich davon gelegene Wasserhaus, die Inselstadt, die Gegend an der Bisse Ferme und um die historische Windmühle. Seit dem 8. April, nachmittags, verteilte sich das Feuer willkürlich auch auf die übrigen Teile der Stadt. Mehrere öffentliche Gebäude und zahlreiche Privat- und Geschäftshäuser wurden durch die Beschichtung stark mitgenommen. Am 8. April erhielt der Justizpalast über 12 Treffer, wurde das Denkmal auf dem Platz „vom 8. Oktober“ zerstört. Am 9. April trafen zwei Schuß das Museum Lecuyer. Auch die Kathedrale ist durch fünf Treffer schwer beschädigt, ebenso das Latour-Denkmal. Starker Feuer liegt dauernd auf dem Markt, so daß die Zerstörung des Theaters und des ehrwürdigen Rathauses nur eine Frage der Zeit bildet.

Das Ergebnis der 6. Kriegsanleihe 12 Milliarden 770 Millionen Mark.

Das Ergebnis der 6. Kriegsanleihe im Reich beträgt nach den bis jetzt vorliegenden Meldungen ohne die zum Austausch angemeldeten alten Kriegsanleihen 12 770 000 000 Mark. Kleine Teilanleihen stehen noch aus. Uebrigens sind die Zeichnungen der Fronttruppen, für die die Zeichnungsschrift erst im Mai abläuft, in der Summe nur zum Teil erhalten. Schon jetzt steht außer Zweifel, daß durch die gesamten Zeichnungen auf alle 6 Kriegsanleihen die Summe von 60 Milliarden überschritten wird. Was niemand für möglich gehalten hatte, ist eingetroffen: das Ergebnis der bisher erfolgreichsten dritten Kriegsanleihe ist um 700 Millionen geslagen. Diese gewaltige Kraftanhebung erbringt den klaren Beweis dafür, wie ungebrochen Deutschland auch auf wirtschaftlichem Gebiet nach fast 3 Kriegsjahren dasteht. Dies legt zugleich ein glänzendes Zeugnis ab für die unerschütterliche Entschlossenheit des deutschen Volkes, den Krieg siegreich durchzuführen und für seine sichere Zukunft auf einen vollen Erfolg.

Die Jubiläumfeier in Konstanz.

Konstanz, 18. April. Die Feierlichkeiten anlässlich der heutigen 500. Wiederkehr der Belehnung des Bistums durch Friedrich des Jollern von Nürnberg mit dem Mark Brandenburg durch Kaiser Sigismund nahm gestern mit einer Festversammlung im alten Konstanzer Rathgebäude ihren Anfang. Unter den erschienenen Gästen befanden sich als Vertreter Seiner Majestät des Kaisers, Generaladjutant Generaloberst von Pfless, als Vertreter Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs von Baden, General von Dür, als Vertreter des Fürsten von Hohenzollern in Sigmaringen, Major Geiger von Schwepenburg. Des weiteren erschienen der preuß. Befehlshaber in Karlsruhe von ... der kommandierende General des 14. Armeekorps von Jöbert, die Generale von Wolf und von Viebenstein, Erzengel von Scholz, Landeskommissar Strauß, Vertreter der Geistlichkeit, das Offizierkorps der Garnison Konstanz, Vertreter der Beamtenschaft, der Mitglieder der städtischen Verwaltung, die Bürgermeister von Nachbarkäbten u. a. Nachdem die Musikkapelle die Festouverture von Richard Wagner vorgetragen hatte, begrüßte Oberbürgermeister Dietrich die Festversammlung und brachte ein Schreiben der Großherzogin Luise von Baden zur Verlesung in dem sie darauf hinweist, daß jener Tag, der sich vor 500 Jahren am 18. Oktober vollzog, für immer denkwürdig in der Geschichte des deutschen Vaterlandes bleibt. Er ist und bleibt ein Markstein der ersten Verbindung zwischen Süd- und Norddeutschland, die jetzt in dem gewaltigsten aller

Kriege in ihrer ganzen Größe und Kraft im Deutschen Reich vor uns steht. Hieran hielt Geheimrat Professor Dr. Brandenburg aus Leipzig den Festvortrag, indem er sich über die Geschichte des Konstanzer Konzils, den Hergang der Belehnung, die Entwicklung der Mark Brandenburg zur heutigen deutschen Vormacht Preußens und die Bedeutung der Hohenzollern für das Deutschtum und das Deutsche Reich verbreitete. Oberbürgermeister Dietrich brachte ein begeistert aufgenommenes Hoch auf den Kaiser aus. Generaloberst von Pfless entbot der Stadt Konstanz den kaiserlichen Gruß und Dank für die feierliche Veranstaltung zu Ehren des Hauses Hohenzollern und brachte ein Hurra auf das Großherzog-Badische Haus, die Großherzogin Luise und die Stadt Konstanz aus. Mit Schillers Worten: „Schicksalstener, blide nieder!“ und einem Festmarsch schloß die erhabende vaterländische Feier.

Vom deutschen Wesen.

Von Dr. R. van der Borcht, Kaiserl. Präsident a. D.
Nichts kennzeichnet das Wesen und die Eigenart eines Volkes besser als seine Stellung zum Kriege. Gerade hier zeigt sich zwischen der englischen und der deutschen Auffassung ein Gegensatz, der unüberbrückbar ist. Die englische Auffassung hat vor einigen Jahren ein englischer Offizier in einer englischen Zeitschrift mit folgenden Worten festgelegt: „Krieg ist das Ergebnis von Handelsfreitigkeiten. Sein Ziel ist, unseren Gegnern mit dem Schwerte diejenigen wirtschaftlichen Bedingungen aufzuzwingen, welche wir für nötig erachten, um uns Handelsvorteile zu verschaffen. Wir bedienen uns aller denkbaren Vorwände und Anlässe für den Krieg; aber zugrunde liegt allem nur der Handel.“
Solche Auffassung kann nur erwachsen auf dem Boden der englischen Weltanschauung. Trotz aller äußeren Frömmigkeit erscheinen dem Engländer als höchstes und Erstrebenswertestes die materiellen Güter und das Wohlbehagen und der Lebensgenuss, die daraus entspringen. Ihm ist daher der Krieg bestenfalls ein Handelsunternehmen, das man beginnt, um bestimmter Vorteile willen, das man, wenn ungünstig, durchläßt nur in der Form der bloßen Kapitalbeteiligung unter möglicher Minderung des eigenen Risikos, unter Schonung der eigenen Staatsangehörigen und der vorhandenen Kapitalien einschließlich der so kostspieligen Flotte. Am liebsten würde man den Krieg überhaupt nicht auf eigene Rechnung und Gefahr führen.
Weltentfernt ist diese Auffassung über den Krieg von der deutschen. Für uns hat der Krieg einen viel tieferen Sinn. Uns ist er die Einsetzung und die Offenbarung höchster Volkskraft für ideale Ziele, für Erhaltung und Schaffung wahrer Kulturwerte im Leben des einzelnen wie der Gesamtheit. Nicht um materieller Vorteile willen führen wir den Krieg, sondern zur Erhaltung des Hochstandes der deutschen Weltanschauung. Nicht, als ob materieller Fortschritt bei uns gering geachtet würde! Aber er ist uns, von Ausnahmen abgesehen, nicht Selbst- und Endzweck, sondern Mittel, eine höhere geistige und sittliche Entwicklung des deutschen Volkstums zu ermöglichen. Uns erschöpft sich eben Sinn und Bedeutung des Lebens nicht in materiellem Wohlbehagen. Nicht äußere Vorteile, sondern Ideale müssen letzten Endes das Volksleben beherrschen. Wahre Kultur erschließt wir nicht in der Sicherung physischer Wohlergehens, sondern nur in der Entwicklung höherer und edlerer Werte.
Gewiß gab es bei der glänzenden wirtschaftlichen Entwicklung, die man uns neidet, auch manches Unersreuliche. Es fehlte nicht an Ansätzen zur Ueberzeugung der materiellen Annehmlichkeiten des Lebens, und nicht an Anzeichen der Schwächung des Kampfes- und Pflichtbewußtseins. Aber im Kern war das deutsche Volk gesund geblieben.
Anfangs, als unerwartet eine Ueberzahl von Feinden gegen uns aufstand, sagte das deutsche Volk, Nicht aber drang die Erkenntnis durch, der Krieg gilt dem Deutschtum als solchem. Am besten höchste Blüte, um deutsche Ideale, deutsche Kultur, deutsche Weltanschauung geht es in diesem Nietenkampfe. Diese zu verteidigen in Not und Tod, in Kampf und Leid, das macht uns den Krieg zu einem heiligen Kampfe.
Diesem Vaterlande zu dienen, mit Einsetzung aller Kraft und alles Seins, ihm zuliebe sich stark und wehrhaft erhalten, ihm mit allen Tugenden unseres Lebens zu helfen, das es seine Ziele erreichen kann, und zu diesem Zwecke



frei und aufricht einzuziehen in das Ganze, unterzuordnen unter das Ganze, aufzuopfern für das Ganze, das ist der tiefere Sinn dessen, was unsere Gegner „Militarismus“ nennen, der ihnen so vollkommen unverständlich bleibt.

Groß ist das deutsche Volk im Innern während des Krieges, wenn man den Blick vom einzelnen auf das Ganze lenkt. Ein gewaltiger Aufschwung der Seelen und des Willens ist eingetreten. Ein einziges Ziel und ein einziger Gedanke beherrscht alles: der Gedanke, dem Vaterland über die Not der Zeit hinweg zu einem sieghaften Aufstieg zu helfen mit allen Mitteln, die uns zu Gebote stehen.

Größer aber noch ist das deutsche Volk im Felde. Der Wandel der Verhältnisse hat hier Anforderungen hervorgerufen, die in aller Menschheitsgeschichte ohne Beispiel sind. Kein Wort der menschlichen Sprache ist erhaben und hoch genug, um der Größe dieser Leistungen unserer Brüder in Waffen gerecht zu werden. Viel konnten wir von dem deutschen Volke in Waffen erwarten, und viel haben wir erwartet. Aber noch mehr hat es geleistet. Nur höchste sittliche Kraft, nicht als treibende Macht einzelner, sondern als Gemeingut des Volkes, nur höchstes Pflichtbewußtsein, nur gewaltigste Betätigung der besten aller deutschen Eigenschaften, der Treue gegen sich selbst und gegen Fähr und Vaterland, nur Begeisterung für die ewigen Aufgaben des Vaterlandes, nur unerschütterlicher Glaube an die hehre weltgeschichtliche Sendung des deutschen Volkes als des Trägers einer Weltanschauung, die allein die Menschheit zur höchsten Vollendung führen kann: nur das kann solche Leistungen ermöglichen.

Die Ereignisse im Westen.

Der französische Tagesbericht.

Paris, 17. April. Französischer Bericht von 2 Uhr nachmittags: Gestern Abends der Ostseewind lebhaftigkeit der beiden Armeen. Zwischen Soissons und Reims organisierten sich unsere Truppen in den eroberten Stellungen. Feindliche Gegenangriffe scheiterten. Das Wetter ist sehr schlecht.

Abends: Heute dehnten wir unsere Aktion östlich von Reims aus und griffen die deutschen Linien zwischen Prunoy und der Straße St. Hilaire-St. Souplet an. Trotz heftiger Regen- und Schneefläume zeigten unsere Truppen eine unüberwindliche Stohkraft und nahmen auf einer Front von etwa 15 Kilometern die ganze erste deutsche Stellung. Südlich von Reims eroberten unsere Truppen über diese Stellung hinaus vorstehend auf einer Ausdehnung von 11 Kilometern die gut besetzte Höhenlinie vom Cornillet-Berge bis östlich von Vandœuvre. Weiter östlich konnten wir das Dorf Dubay und den stark besetzten Vorposten auf einer Front von 3 Kilometern nehmen. Die Zahl der eingebrachten Gefangenen übersteigt 2500. — Zwischen Soissons und Reims nahmen wir unser Verhörsfeuer auf die deutschen Einrichtungen wieder auf. Nach neuen Meldungen haben unsere Truppen während der Schlacht vom 18. April zwischen Soissons und Reims sehr beträchtliche deutsche Streitkräfte überrennt. In der Erneuerung unseres Angriffes hatte der Feind 19 Divisionen herangezogen. Die Verluste der Deutschen waren beträchtlich. Am Vorabend des Angriffes kam eine feindliche Division beim Zurückgehen in den Abstand einer benachbarten Division und verlor unter unserem heftigen Artilleriefeuer einen großen Teil ihres Bestandes. Die Zahl der unermordeten Gefangenen zwischen Soissons und Reims erreicht 11 000.

Der englische Tagesbericht.

London, 18. April. Englischer Decreesbericht vom 17. ds. Mts.: Wir nahmen das Geschütz Tombois in der Nähe von Epehy. Während der Nacht gewannen wir längs des Höhenzugs nordöstlich des Bahnhofs von Epehy Boden und machten von neuen Gefangenen.

Reisepostamt: Ein Telegramm des Generals Maude berichtet über einen schließlichen Vormarsch auf dem rechten Ufer bis auf eine halbe englische Meile von der Stellung des 18. türkischen Armeekorps, das den Bahnhof Istanbul an der Eisenbahn Bagdad-Samara deckt. Der Feind wich ohne Widerstand zurück.

Die Tochter der Heimatlosen.

Kriminalroman von A. Ostland.

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Doktor Huber aber antwortete heute auf nichts. Er faltete Karte, zog seine Schlüsse.

Als: Die Marie Großmann war so furchtbar aufgeregt gewesen über die Todesnachricht des jungen Richting. Sie hatte das Dienstbuch der Mariska Barmos genommen. Ihr gehörte der ägyptische Schlangerring. Ob der alte Müller wohl auch irgendeine Ahnung gehabt hatte, weil er alle Nachforschungen nach seiner Tochter unterließ? — Und nun fand sich das Dienstbuch, der Ring in Rechner's Hütte. Und Felicitas trug um ihren Hals an der keinen Goldkette die seltsame Münze, welche nach Aussage des alten Clowns noch von ihrer Mutter stammte. Es mußte da ein Zusammenhang sein! Huber fühlte das fast körperlich. Auch die starke Vorliebe des Müllers für Felicitas, die Tatsache, daß er ihr einen so großen Teil seines Besizes vermacht hatte. — Waren nicht all dies einzelne Glieder, die eine Kette bildeten?

Selbst und rätselhaft hob sich aus allen diesen Bildern eines hervor. Das des jungen Freiherren von Richting. Wenn irgendeine Verbindung früher zwischen ihm und Marie Großmann bestand — und es war kaum ein Zweifel, daß dies wirklich der Fall war —, erschien es da nicht seltsam, daß er von jeher seit seiner Rückkunft eine so ausgeprägte Abneigung gegen alles hatte, das mit der Räuberin zusammenhing? Daß er die arme Irre, daß er sie mit seinem Halse verfolgte?

Und wo war ein Weg, der von jener schönen, verzweifelten Marie Großmann, welche von hier aus hinaus in die Nacht, hinführte zu Hans Rechner, dem Bettelmuffanten?

Huber grubelte noch, als er schon längst im Abteil saß und der österreichischen Grenze zueilte. Alles schien ihm noch unklar und verworren. Und doch — da zog sich ein Faden durch das Labirinth! Er führte zuerst von Felix von Richting zu Marie Großmann. Halt!

Da war noch jemand: Jener „Bruder Theobald“, von dem die alte Frau gesprochen! Er hatte an Marie ge-

Der Krieg zur See.

Washington, 18. April. Hundert Meilen südlich von Newport feuerte ein deutsches Tauchboot auf einen amerikanischen Torpedojäger. Damit hat die Tauchbootblockade gegen die amerikanischen Häfen begonnen.

Madrid, 18. April. Zwischen Varrach und Tanger sind am 13. April vier Frachtdampfer und ein großer Transportdampfer versenkt worden.

Christiania, 18. April. Gerichtet einer versenkten norwegischen Bark berichteten, der Reisedampfer „Sper“ von der Wilsonlinie sei auf der Fahrt nach Bergen versenkt worden. Er fährte 180 Reisende und 40 Mann Besatzung an Bord; 100 Personen sollen umgekommen sein.

Bern, 17. April. Das „Berne Tagblatt“ meldet aus London, daß dieser Tage ein großer Dampfer der Cunard-Linie auf eine englische Mine aufgelaufen und gesunken sei. Die englische Regierung habe jede Veröffentlichung hierüber verboten. „Daily Telegraph“ teilt mit, daß vor wenigen Tagen ein 13 000 Tonnendampfer, der mit Fleisch beladen war, auf der Fahrt von der englischen Westküste nach London versenkt wurde, ohne daß hierüber etwas an die Öffentlichkeit gedrungen sei.

Der Krieg mit Italien.

Mailand, 18. April. Italienischer Decreesbericht vom 17. ds. Mts.: Unsere Artillerie nahm gestern im Lagarinaldi die Beschießung des Bahnhofs von Galliano wieder auf und verursachte Schäden an Gebäuden, Eisenbahnzügen, mit Truppen besetzten Wagen und Kraftfahrzeugen. Man meldet Gefechte von Infanterieabteilungen auf den Abhängen des Monte Albino (Comonental) und des Monte Alma (Monte Males in Brentotal). Wir schlugen den Gegner zurück und fügten ihm Verluste zu, eroberten Munition und machten einige Gefangene. Im oberen Trionfotal machte während eines heftiger Sturmes eine feindliche Abteilung einen überraschenden Einbruch in eine unserer vorgeschobenen Stellungen westlich des Boche-Sees. Sie wurde aber sofort in ihre Linie zurückgeworfen. Ein unter dem Schutze dichten Nebels verheerlicher überraschender Angriff gegen unsere Stellungen am Col Sabogna (Dogaletta) wurde von den Unsrigen mit schweren Verlusten für den Angreifer glatt abgeklagt. In der Front der Julischen Alpen sehr anhaltende Artilleriekämpfe im Becken von Görz und Luttichau. Ein feindliches Flugszeug wurde im Kampfe über Ternova abgeschossen.

Neues vom Tage.

Zur Neueinteilung der Reichstagswahlkreise.

Berlin, 18. April. Die „Kreuzzeitung“ wendet sich gegen die angebotene Neueinteilung der Reichstagswahlkreise und erklärt: Würde die Neueinteilung nur nach der Kopfzahl vorgenommen, so daß heute auf einen Wahlkreis etwa 160 000 Einwohner kämen, so hätte das eine schwere Benachteiligung für kleine Bundesstaaten zur Folge. Berlin hätte dann statt der bisherigen 6 Wahlkreise deren 16 zu beanspruchen, fast so viel wie das Königreich Württemberg.

Ein sozialdemokratischer Frauentag.

Berlin, 18. April. Die Leitung der neuen „Unabhängigen sozialdemokratischen Partei in Deutschland“ kündigt an, daß in der Zeit vom 5. bis 12. Mai ein ordentlicher sozialdemokratischer Frauentag stattfinden werde. In der Oerkonferenz wurde von dem Reichstagsabg. Dittmann erklärt, die radikale Opposition könne sich freuen, daß die Mehrheit der Genossinnen zu ihr halte.

Die Entlein des Kaisers.

Schloß Blankenburg, 18. April. Die Herzogin von Braunschweig ist heute nacht halb 2 Uhr von einer gefunden Prinzessin glücklich entbunden worden.

Die Kriegsanleihe in Bayern.

München, 18. April. Bei der Reichsbankhauptstelle in München einschließlich der Nebenstellen Ingolstadt und Landshut sind auf die sechste Kriegsanleihe 303,3 Mill. Mark gezeichnet worden, wozu noch die bei der Zentraldarlehenskasse und der Landesgewerbebank angemeldeten ländlichen Zeichnungen mit rund 80 Millionen kommen.

Neubesetzung der Münchener Kuntiatur.

Zürich, 18. April. Die „Bairische Korrespondenz“ berichtet, daß vermutlich Konfigore Eugenio Pacelli, der Sekretär der Kongregation für Auswärtige Angelegenheiten, zum neuen Kuntius in München ernannt werden wird.

Kalenderreform im besetzten Rumänien.

Berlin, 18. April. Für das besetzte Gebiet Rumaniens ist die Zeitrechnung neuen Stils und der Gregorianische Kalender im Gegensatz zum Julianischen Kalender und die mitteleuropäische Zeit, und zwar jeweils die Sommer- und Winterzeit offiziell eingeführt worden.

Die polnische Währung.

Warschau, 18. April. Der Generalgouverneur erließ eine Verordnung über die Währung im Generalgouvernement Warschau, die am 26. April in Kraft tritt. Darnach hört der Rubel auf, im Generalgouvernement gesetzliches Zahlungsmittel zu sein und an seine Stelle tritt die polnische Mark. Es ist verboten, Rechtsgeschäfte, die Geldzahlungen zum Gegenstand haben, in Rubeln abzuschließen, Zahlungen in Rubeln zu leisten und private und öffentliche Urkunden auf Rubel auszustellen. Der Umrechnungskurs ist auf ein Rubel gleich 2,16 Mark festgesetzt. Der polnische Mark gleich steht die Reichsmark. Für Zuwiderhandlungen gegen die Verordnung ist eine Geldstrafe bis zu 100 000 polnischen Mark und Gefängnis bis zu 5 Jahren festgesetzt.

Verlängerung der Legislatur.

London, 17. April. Das Unterhaus hat das Gesetz über die Verlängerung der Legislaturperiode des Parlaments bis zum 30. November mit 286 gegen 52 Stimmen in zweiter Lesung angenommen.

Die Umwälzung in Rußland.

Petersburg, 18. April. Die Ausschüsse der Soldaten- und Arbeiter-Delegierten verhängen die Verhaftung der Generale Kuropatkin und Jerosimow. General Kuropatkin, Kommandant der Ersten sibirischen Brigade, und General zur Röhlen wurden ebenfalls verhaftet unter der Anklage der Verteilung von Waffen in bestimmten Gegenden zur Organisation des Widerstands gegen die revolutionäre Bewegung.

Petersburg, 18. April. (Pet. Tel. Ag.) Der Kongress der Räte der Arbeiter- und Soldatenabgeordneten ganz Rußlands nahm nach kurzen Erörterungen einen Bericht über die konstituierende Versammlung an, dessen Grundlagen folgende sind: Die Versammlung soll in möglichst naher Zeit nach Petersburg auf Grund des allgemeinen Stimmrechts einberufen werden. Auch die Armeewahl an der Wahl wie die ganze Bevölkerung teilnehmen, aber die aktive Armee wird getrennt abstimmen. Die Frauen genießen dasselbe Wahlrecht wie die Männer. Das stimmfähige Alter wird auf 20 Jahre festgesetzt. Die Räte der Arbeiter- und Soldatenabgeordneten werden die Wahl der konstituierenden Versammlung überwachen. Diese wird die Regierungsform Rußlands und die Grundgesetze festlegen, sowie in erster Linie die Agrarfrage präzisieren. Sie wird ferner die Arbeitergesetzgebung, die internationalen Fragen, die zu fünf Jahren. Vechner erdelt bloß zwei Jahre. Immerhin war der Mann natürlich in Zukunft für anständige Arbeiterkreise ziemlich unmöglich. Uebrigens — die Polizei beobachtete ja doch entlassene Sträflinge stets scharf, behielt sie im Auge. Doktor Huber verwendete den ganzen folgenden Vormittag nur dazu, um sich die nötigen Aufklärungen über Hans Vechners weiteres Leben zu verschaffen, was ihm, als Polizeibeamten, schließlich nicht allzu schwer fiel. Am Mittag des nächsten Tages war er schon um ein gutes Stück weiter. Er hatte erfahren, daß Hans Vechner es in allerlei Lebensstellungen probiert hatte, als ihn das Justizhaus freiließ. Aber nirgends wollte es ihm recht glücken. Bis dann eine Bemerkung kam: „Widmet sich jetzt seiner Ausbildung als Athlet.“

Dann, etwas später:

„It bei der fahrenden Zirkustruppe Basil Caloceri engagiert. — halt sich brav.“

Bon da ab fehlten durch lange Zeit alle weiteren Anhaltspunkte. Aber, Jahre später, folgte eine Bemerkung:

„Vechner, Hans, tauchte wieder in Wien auf. Der rechte Arm fehlt ihm. Er behauptet, er sei ihm im Zirkus abgeschossen worden. Ist jetzt herumziehender Musikant, verheiratet mit Mariska Barmos aus Ungarn.“

So. Das war alles. Bon da ab fehlte jede weitere Bemerkung. Wahrscheinlich erschien Hans Vechner, der Einarmige, der Polizei kaum mehr gefährlich. Immerhin: Etwas war auffallend: Hans Vechner hatte ihm gegenüber behauptet, er habe den Arm durch eine Webmaschine verloren. Nun aber schien er nie in einer Weberei gewesen zu sein, und überdies stand hier, er hätte den Arm durch einen Schuß eingebüßt. Jedenfalls wollte der Mann also nicht sprechen über die wirkliche Art seiner Krüppelhaftigkeit. Und vielleicht auch nicht darüber, wo er in der Zeit von seinem Abgang von der Truppe bis zu seiner Verheiratung gewesen war. Da klappte ein Lauch.

Doktor Huber ging unruhig auf und ab. Da sah er, daß man ihm noch ein Bündel Altken hergelegt hatte. Er öffnete die Schnur. Upsi! Die wenigen Aufzeichnungen über jene Nacht in der alten Richtburg, als der kleinen Diga ihr väterliches Erbe gestohlen wurde. Der Polizeirat hatte sich die Schriften rasch verschafft, weil in ihnen der Name Max Langmann noch eine große Rolle spielte.

Fortsetzung folgt.

schrieben. Vielleicht konnte er eine Aufklärung geben.

Als Huber in Wien anlangte, war sein erster Weg aufs Polizeibureau, wo er eine lange Besprechung hatte mit seinem Vorgesetzten. Dann wurden große Photographicalbum geholt, Altkenbündel, alte Dokumente.

„Vechner, Vechner“, jagte der Polizeirat Doktor Gustav Werner nachdenklich. „Ra ja, der Name kommt häufig vor.“

Auch Johann — Hans. Aber immerhin! Ich erinnere mich dunkel an einen Fall. Ein Einbruch war irgendwo. Da stand vor langen Jahren ein Vechner vor Gericht deswegen. — Aber warten Sie! Wir nehmen erst das Album durch.“

Sie blätterten aufmerksam Verbrechergesichter und Psychogrammen, denen man auch nicht das leiseste Unrecht zugezogen hätte, zogen an ihren Büden vorüber. Plötzlich stieß Huber einen Schrei aus.

„Das ist er!“ rief er aufgeregt. „Sehen Sie hier! Dieser hübsche, intelligente aussehende Mensch mit der Narbe über der Stirn! Er hat sich natürlich arg verändert in den langen Jahren. Aber die Ähnlichkeit ist ganz unzweifelhaft. Ich muß die Akten jenes Prozesses durchsehen, Herr Rat, und zwar noch heute! Die Sache gewinnt immer mehr an Interesse.“

Den ganzen Abend sah er über dem Bündel alter Schriften. Er sah sie förmlich alle vor sich, die Personen jenes eigenartigen Schaupielers. Da war der junge, wie der Verteidiger und auch die Richter annahmen, verführte Hans Vechner, Mechaniker von Beruf, welcher zum ersten Male vor Gericht stand, Seite an Seite mit dem langjährigen, oft abgefallenen, noch öfter wahrscheinlich entwichenen Verbrecher Max Langmann. Daß der letztere die einzig führende Person gewesen bei dem großen Einbruch, das stand außer Zweifel. Hans Vechner hatte ausgepaßt, gehoben, war verurteilt worden durch die Verprechung eines stattlichen Entschädigungsgeldes. Seine Neue schien vollkommen aufrichtig, seine Scham war nicht erheuchelt. In der Schilderung seines bisherigen Lebenslaufes betonte er mehrmals, daß er durch keine Kraft und Geschicklichkeit eine ganz besondere Befähigung für die Athletik habe. In einem Privatverein von Arbeitern führte er mehrmals einige seiner Kunststücke aus. Dort sah ihn Langmann, drängte sich an ihn, ließ ihn nicht mehr los.

Der Prozeß endete mit der Verurteilung Langmanns

Einführung der örtlichen Selbstverwaltung und die Nationalitätenfrage festlegen bzw. nachprüfen.

Petersburg, 18. April. (Pet. Tel. Ag.) Der Kongress der Arbeiter- und Soldatenabgeordneten nahm bezüglich der Frage des achtstündigen Arbeitstages eine Entschließung an, in der die Regierung aufgefordert wird, ein einstweiliges Dekret zur Einführung des achtstündigen Arbeitstages zu erlassen. Jedoch soll für die Dauer des Krieges dieses Dekret die Möglichkeit von Ueberstunden in den Unternehmen vorziehen, die für die nationale Verteidigung arbeiten und Artikel von dringender Notwendigkeit herstellen. Der Kongress empfiehlt eine Verständigung mit den Unternehmern, die einen Schutz bilden sollen gegen die Teilbestrebungen der Arbeiter zur Einführung des achtstündigen Arbeitstages. Weiter stellte der Kongress in der Schlußsitzung in einer Entschließung betreffend die Agrarfrage nachstehende Forderungen auf: 1. Unterdrückung von Massen und Titeln; 2. Gründliche Umbildung des Systems der örtlichen Verwaltung; 3. Uneingeschränkte Einziehung aller Ländereien, die der Krone, der Kirche oder den Klöstern gehören, und deren Uebergabe an die Bauern. Die endgültige Lösung der Agrarfrage soll der konstituierenden Versammlung überlassen werden.

Stockholm, 18. April. Die englische Regierung verständigte das Auswärtige Amt in Petersburg, daß sie gegen die Ueberführung des „Obersten Romanow“ nach England nichts einzuwenden habe.

Amsterdam, 18. April. Das „Allgemeen Handelsblad“ meldet aus London: Dem früheren Jarenpaar ist verboten worden, miteinander und mit anderen Gefangenen zu sprechen, außer in Gegenwart der Wache. Diese Maßregel ist getroffen worden, weil Briefe aus dem Palast geschmuggelt worden waren. Der Zar verfügt jetzt über drei Zimmer des Palastes. Die Wachen wurden verstärkt und die Verpflegung vereinfacht.

Der amerikanische Krieg.

Die Beglückwünschungskommission.

Paris, 17. April. Agence Havas. Die Regierung hat beschlossen, eine außerordentliche Gesandtschaft auszusenden, um den Präsidenten der Vereinigten Staaten anlässlich des Eintritts in den Krieg an der Seite der Alliierten zu begrüßen. An der Spitze der Gesandtschaft steht der stellvertretende Ministerpräsident Viviani. Ferner gehören ihr an Marshall Joffre, Bize-Admiral Chocheprat und der Deputierte Marquis de Chambrun.

Washington, 18. April. (Reuter.) Der Senat hat den Kriegskredit von 7 Milliarden einstimmig bewilligt.

Wilson und die Irenfrage.

Amsterdam, 18. April. „Manchester Guardian“ schreibt: Um Wilson in politischer Hinsicht zu helfen, werde es nötig sein, die Beschwerden der Iren aus dem Wege zu räumen. Das sei die beste Unterstützung Wilsons in der Aufgabe, die ganze Nation zu bewegen, den Krieg zu unterstützen.

Der Schiffsraub in Amerika.

auf den es die Vereinigten Staaten, Kuba, Brasilien und Panama in erster Linie abgesehen haben, wird uns manches schöne Schiff kosten, doch wird die Bedeutung sowohl für die Verlierenden wie für die Räuber vielfach überschätzt. Bei einer ganzen Anzahl von Schiffen sind die wichtigsten Maschinenteile vor der Beschlagnahme noch rechtzeitig unbrauchbar gemacht worden, so daß die Dampfer dem Feinde so bald nicht dienstbar sein können, außerdem kann es unseren Landboote gleichgültig sein, ob die Schiffe, wenn sie im Besitz der Feinde sich befinden, früher unter deutscher Flagge gefahren sind. Vorläufig haben wir mit einem Verlust von 800 000 Tonnen zu rechnen, d. h. mit dem Verlust derjenigen Schiffe, die in den Häfen der Vereinigten Staaten, Kubas, Panamas und Brasiliens liegen. Ob Argentinien sich anschließen wird, steht dahin, jedenfalls ist die Reutermeldung falsch, daß die Republik schon im Begriffe sei, die Beziehungen zu Deutschland abzubrechen. Chile scheint neutral bleiben zu wollen. Die deutschen Handelschiffe, die zurzeit in Amerika weilen, rund 1,1 Mill. Tonnen, verteilen sich auf die einzelnen Länder folgendermaßen:

Ver. Staaten und Kolonien	560 000 To
Kuba	24 000 To
Brasilien	235 000 To
Argentinien	37 000 To
Paraguay	25 000 To
Uruguay	35 000 To
Chile	180 000 To
Panama	4 000 To

Die englisch-amerikanische Freundschaft

hat neben anderen — allerdings auch nichts weniger als idealen — Motiven bekanntlich einen recht materiellen Hintergrund. In Amerika begrüßte man den Krieg als eine sippig sprudelnde Quelle ungeheuerlichen Geschäftsgewinns, und die Regierung tut alles, um eine gründliche Ausnutzung der Konjunktur zu ermöglichen. Einen ungefähren Anhalt über die amerikanische Ausfuhr von Kriegsmaterial zugunsten des Jahnverbandes geben folgende, dem „Katin“ entnommene Ziffern, die sich auf die offiziellen Statistiken der Handelskammer in Washington stützen, also noch sehr lächerhaft sind. Danach führte Amerika an nachstehenden Kriegsgebrauchsartikeln, deren Wert in Franken in den danebenstehenden Zahlen angegeben ist, aus:

Ausfuhr:	Vor dem Kriege	Im Kriege
	1. 7. 13.—1. 7. 14.	1. 7. 15.—1. 7. 16.
Pferde, Maultiere,		
Rindvieh	23 500 000	424 000 000
Kupfer	295 000 000	1 285 000 000
Lebensmittel	825 000 000	2 175 000 000
Flugzeuge	1 130 000	350 000 000
Automobile	165 000 000	600 000 000
Wagen und Motor-		
räder	255 000 000	835 000 000
Chemische Produkte		
und Farbstoffe	137 500 000	620 000 000
Sprengstoffe	30 000 000	2 335 000 000
Eisen, Stahl und		
Zink	1 257 030 000	3 330 000 000

Das Jahr 1917 soll diese Produktion noch übertreffen. Wie die „Gazette de Lanusanne“ meldet, umfassen zu Beginn des Jahres die Kaufverträge des Jahnverbandes in den Vereinigten Staaten schon für das erste Halbjahr 1917 insgesamt 600 000 Tonnen Granatenschuß für das zweite Halbjahr sogar 800 000 Tonnen, außerdem 100 000 Tonnen Panzerplatten, 160 000 Tonnen Schienen, 100 000 Tonnen Rohisen, 50 000 Tonnen Konstruktionsisen und 40 000 Tonnen Eisenblech.

Amthliches.

Kartoffeln.

Auf Grund der Bekanntmachung über Kriegsmagnahmen zur Sicherung der Volksernährung vom 22. Mai 1916 wurde verordnet:

Jeder Kartoffelerzeuger hat auf Verlangen alle Kartoffeln abzugeben, die zur Fortführung seiner Wirtschaft nicht erforderlich sind.

Zu belassen sind ihm:

1. für jeden Angehörigen seiner Wirtschaft, einschließlich des Kindes sowie der Naturalberechtigten, insbesondere Altenteiler und Arbeiter, soweit sie kraft ihrer Berechtigung oder als Lohn Kartoffeln zu beanspruchen haben, für die Zeit vom 1. April 1917 bis zur neuen Ernte 90 Pfund;
2. zur Ausfaat 20 Doppelzentner für das Hektar der im Erntejahr 1916 mit Kartoffeln befallenen Anbaufläche, wenn sein Bedarf für das Erntejahr 1917 nicht geringer und die Verwendung zu Saat Zwecken sichergestellt ist.

Jeder Kartoffelerzeuger, der im Erntejahr 1916 mehr als 1/2 Hektar mit Kartoffeln bestellt gehabt hat, ohne Rücksicht auf die Menge, die ihm nach obiger Feststellung zu belassen sein würden, 4 Doppelzentner für das Hektar seiner Anbaufläche abzugeben. Die Reichskartoffelstelle kann Ausnahmen zulassen.

Das Eigentum an Kartoffeln, zu deren Abgabe der Erzeuger verpflichtet ist, kann durch Anordnung der unteren Verwaltungsbehörde auf den Kommunalverband oder die von der unteren Verwaltungsbehörde bezeichnete Person übertragen werden. Die Anordnung kann an den einzelnen Besitzer oder an alle Besitzer des Bezirks oder eines Teiles des Bezirks gerichtet werden. Im ersteren Falle geht das Eigentum über, sobald die Anordnung dem Besitzer zugeht, im letzteren Falle mit dem Ablauf des Tages nach Ausgabe des amtlichen Blattes, in dem die Anordnung amtlich veröffentlicht wird. Die untere Verwaltungsbehörde kann die Kartoffelerzeuger zur Aussonderung der abzuleifernden Mengen auffordern und, wenn sie dieser Aufforderung nicht nachkommen, die Aussonderung auf ihre Kosten vornehmen lassen. Für die enteigneten Vorräte ist ein Uebernahmepreis zu zahlen, der unter Berücksichtigung des Höchstpreises sowie der Güte und Verwertbarkeit der Vorräte festgesetzt wird. Der hiernach festzusetzende Uebernahmepreis ist um 30 % für die Tonne zu kürzen. Der Betrag, um den der Uebernahmepreis gekürzt wird, fließt dem Kommunalverbande zu, aus dessen Bezirk die enteignete Menge in Anspruch genommen wird.

Diese Verordnung tritt mit dem 26. März 1917 in Kraft.

Landesnachrichten.

Altensteig, 19. April 1917.

* Der Schneefall der letzten Tage war so reichlich, daß verschiedene Orte den Bahnschritten in Tätigkeit setzen und die Verkehrswege vom allzugroßen Schnee befreien mußten. So konnte die Post von Czuzal hierher gehen nicht eher fahren, als die Bahnschritten von Czuzal, Simmersfeld und Ettmannsweller in Tätigkeit waren. Die Post traf infolgedessen erst mit 3 stündiger Verspätung hier ein.

— Der Verein Württ. Zeitungsverleger zu einer erneut drohenden Papierpreis-Erhöhung. Der Verein Württembergischer Zeitungsverleger hielt am vergangenen Sonntag im Stadtgarten-Restaurant in Stuttgart eine außerordentliche Hauptversammlung ab, die aus allen Teilen des Landes ungewöhnlich stark besucht war. Die Hauptveranlassung für den von Vorsitzenden Dr. Wolf-Oberndorf geleiteten Verhandlungen bot die Tatsache, daß der Verband Deutscher Druckpapierfabriken eine weitere wesentliche Erhöhung der Preise für Zeitungsdruckpapier beabsichtigt. Nach einer lebhaften Aussprache wurde einstimmig eine Entschließung gefaßt, die dem Reichsminister, dem Reichsamt des Innern und der württ. Staatsregierung übermitteln werden soll. Die Erklärung besagt, daß das Zeitungsweesen, namentlich aber die Bezirks- und die kleineren Blätter unter den Einwirkungen des Krieges, besonders durch die bis immer mehr steigenden Ansprüche einzelner Behörden in kaum

noch erträglich Weise belastet werden, so daß das Weiterbestehen der Betriebe ernstlich gefährdet sei. Die Einnahmegewinne aus dem Anzeigengeschäft sei äußerst beeinträchtigt, wogegen die Ausgaben um ein Vielfaches gestiegen sind. Eine weitere Steigerung des Preises für Druckpapier würde einen großen Teil der Blätter an den Rand des Untergangs bringen und die Erfüllung ihrer vaterländischen Aufgaben unmöglich machen. Die Abwälzung auf die Bezahler und Anzeigenkunden müsse aber bei der wirtschaftlichen Gesamtlage als unmöglich bezeichnet werden. Das Ersinnen über die immer wiederholte Papierpreiserhöhung sei umso mehr begründet und der Unwille darüber berechtigt, als durch die im Dezember 1916 unter Mitwirkung der Reichsregierung erfolgte Gründung der Reichsstelle für Papierholz die Notwendigkeit weiterer Preissteigerung für absehbare Zeit ausgeschlossen erschien. Die an dieser Gründung mitbeteiligten württ. Zeitungsverleger sind der Ansicht, daß die Reichsstelle ihre Hauptaufgabe nicht richtig erfüllt, wenn sie jetzt schon wieder eine neue Preissteigerung beabsichtigt. Die Verleger der württ. Presse wenden sich daher zunächst an den Vorstand des Vereins Deutscher Zeitungsverleger, damit dieser durch seine Vertreter im Aufsichtsrat der Papierholzstelle nachdrücklich eine dem Gründungsziel entsprechende Wirksamkeit veranlaßt. Sie wenden sich aber auch an die genannten amtlichen Stellen mit der Bitte, die Tätigkeit der Reichsstelle für Papierholz unter Zurückstellung finanzieller Interessen in die für die Gründung maßgebenden Bahnen lenken zu helfen.

ep. Einführung in die Kriegswohlfahrts-
pflege. Zur Einführung in das immer weiter sich ausdehnende Gebiet der Kriegswohlfahrtspflege in Württemberg wird in den Tagen vom 23. bis 25. April, veranstaltet vom Cv. Presb.verband für Württemberg und vom Hauptauschuß für Kriegsfürsorge in Württemberg, ein zweiter Kurs in Stuttgart stattfinden. Als Teilnehmer werden wieder die Vertreter der örtlichen Kriegsfürsorge, Geistliche der verschiedenen Konfessionen, Bezirksvorstände, Lehrer und der weitere Kreis derer, die in der praktischen Kriegsfürsorgearbeit stehen, erwartet. Der Eintritt ist für die Teilnehmer des ganzen Kurzes frei. Anmeldungen nimmt die Geschäftsstelle des Presb.verbandes Stuttgart, Tübingerstraße 16 entgegen.

Zündhölzer. Mit Rücksicht auf die durch den Krieg hervorgerufene Zündwarenknappheit sollen die im Auslande, namentlich in Schweden, noch erhältlichen, zunächst nicht für Deutschland bestimmten und deshalb auch nicht nach den deutschen Steuervorschriften hergerichteten Zündholzpackungen in weiterem Umfang als bisher dem deutschen Verbrauche zugeführt werden. Steuerpflichtige Zündwaren sind bis auf weiteres allgemein auch in solchen Packungen zur Einfuhr zugelassen, deren Bezeichnung den steuerrechtlichen Forderungen nicht genügt.

— Die türkischen Lehrlinge. 330 türkische Lehrlinge werden demnächst nach Deutschland kommen, um in verschiedenen Gewerben tätig zu sein. Außerdem wird eine Anzahl türkischer Schüler zum Besuch preussischer Seminaren erwartet.

— Gefährliche Zwerchmarkstent. Seit einiger Zeit behäuden sich falsche Zwerchmarkstent im Umlauf, die sich durch die Farbe des Drucks und Abweichungen in der Zeichnung des A. 3000000 bemerkbar machen. Eine andere Art von Fälschungen wurde in Köln a. Rh. angehalten. Auf diesen hatte der Fälscher sich sogar eine dreifache Verhöhnung der Obrigkeit erlaubt, indem er der am Fuße der Vorderseite angebrachten Strafandrohung folgenden Wortlaut gab: „Wer Darlehenskaufstent nachmacht oder verfälst, oder nachgemachte, wie diesen, annimmt, ist ein Feind und wird mit lebenslänglichem Zuchthaus bestraft.“

— Rentenbezug und Arbeitslohn. Amtlich wird aus Berlin geschrieben: Der Staatssekretär des Innern hat dem Arbeitsauschuß der Kriegswitwen- und Waisenfürsorge in Berlin auf eine diesbezügliche Eingabe mitgeteilt, daß im Bereiche der Verwaltungen der Reichs- und der preussischen Ressorts der Arbeitslohn der Kriegshinterbliebenen, insbesondere der Kriegswitwen grundsätzlich nur nach der Leistung — ohne Rücksicht auf Rentenbezüge — bemessen wird. Soll leistungsfähige Kräfte werden also ganz genau so entlohnt, wie solche, die über keine Rente verfügen. Dies ist schon deshalb ganz selbstverständlich, weil ja die Hinterbliebenenrente mit der Leistungsfähigkeit der Hinterbliebenen in gar keinem Zusammenhange steht. Es darf wohl erwartet werden, daß auch in privaten Betrieben in gleicher Weise verfahren wird.

— Vergütungssätze für Naturalverpflegung. Durch eine Verordnung des Bundesrats vom 15. März 1917 sind die Vergütungssätze für Naturalverpflegung sowohl für Offiziere, Sanitätsoffiziere und obere Beamte, als auch für Mannschaften und Unterbeamte mit Rücksicht auf die Tenierung für die Kriegsbauer wie folgt erhöht worden: a) volle Tageskost mit Brot 2 Mk., ohne Brot 1,85 Mk. (bisher 1,50 Mk. bzw. 1,35 Mk.), b) Mittagskost mit Brot 1 Mk., ohne Brot 0,90 Mk. (bisher 0,72 Mk. bzw. 0,67 Mk.), c) Abendkost mit Brot 0,67 Mk., ohne Brot 0,62 Mk. (bisher 0,62 Mk. bzw. 0,67 Mk.), d) Morgenkost mit Brot 0,33 Mk., ohne Brot 0,28 Mk. (bisher 0,31 Mk. bzw. 0,26 Mk.).

* Nagold. Die Schüler und Schülerinnen der hiesigen Volks- und Mittelschule brachten am letzten Ostersfest durch eine Hausammlung über 1000 M. zusammen.

II Nagold, 18. April. (Westwechfel.) Der Sägewerksbesitzer Karl Reichert verkaufte sein an der Waldach gelegenes Anwesen an Birkle von Schwann DA. Neuenbürg um 115 000 M.

f) Freudenstadt, 17. April. Der Schneefall, der gestern eingesetzt hat, hielt auch heute an, so daß heute früh 12—15 Ctm. Neuschnee lagen und die Wege für den Fußverkehr mit keinen Bahnschritten freigemacht werden mußten.

Gerabronn, 18. April. Der Sieger im Luftkampf. Der erfolgreiche Kampfflieger, Biesfeld-Flugzeugführer Straßer von Lenkerhellen hatte, wie der „Vaterlandsfreund“ berichtet, am 8. April das Glück, einen dritten Gegner abzuschleichen. Es war ein feindlicher Doppeldecker, der, zwischen Wolken verdeckt, das französische Artilleriefeuer unterstützte. Dabei wurde er von unserem Kampfflieger überrascht, der von hinten auf 20 Meter heranflug und ihn nach 300 Maschinen-gewehrschüssen zum Abbruch brachte. Es war über den Schützengraben nordwestlich von Reims in einer Höhe von 1000 Metern. Flugzeugführer Straßer wurde noch nicht lange mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse ausgezeichnet. Kürzlich wurde ihm vom kommandierenden General der Luftkriegerkräfte eine weitere Ehrung zuteil in Gestalt eines großen goldenen Ehrenbeckers mit der Inschrift: „Dem Sieger im Luftkampf“.

Landes-Arbeiter. Der Arbeiterausschuss des Reichswehrdepartes besel hat durch Abgabe eines „Eisernen Kreuzes“ von den Depot-Arbeitern eine Landbesuchsreise von 1200 Mark aufgebracht.

Berlin, 18. April. Die Deutsche Erdöl-Waaren-Gesellschaft hat für das Jahr 1916 einen Uberschuss von 4.709.331 Mark (1915: 3.258.898 Mk.). Davon werden zu Abschreibungen 15.886.124 Mark (12.300.076) verwendet, 15.500.000 Mark (6 Mill. 500.000) der Kriegserträge und 2.500.000 Mark der Sonderumlage überwiegen. Aus dem Netto-Uberschuss wird eine Dividende von 25 Prozent (20) verteilt.

Die Kadetten. In den letzten Tagen konnte man viel von den Kadetten oder der Kadettischen Partei in Russland lesen, die den Aufstand eingeschloß und sich an die Spitze der provisorischen Regierung gestellt haben. Das Wort hat natürlich mit der bei uns üblichen Bezeichnung für angehende Offiziere in den verschiedenen militärischen Erziehungsanstalten nichts zu tun, sondern rührt von den beiden Anfangsbuchstaben des eigentlichen Namens der Partei her: K. D. = Konstitutionelle Demokraten.

Schwäbische Helden.

Landwachtmeister (Krankenträger) David Haß vom Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 120, (Steinhöner aus Vorderlangenbach, Gemehnde Börschbrunn).

(Kr. M.) Krankenträger Haß gehört der 10. Kompanie seit Kriegsbeginn ununterbrochen an. Er ist noch einer der wenigen „Alten“, die an ähnlichen Gefechten des Regiments in der Front teilnahmen und überall mit heller Haut davonkamen. Aber nicht etwa, als ob Haß sein Leben geizig hätte. Im Gegenteil: wo die Not am größten, ist Haß mit seiner Hilfe am nächsten. Es ist für die Angehörigen einer Kompanie ein großer Trost, wenn sie sich versichert halten können, daß ihnen im Falle einer Verwundung rasche erste Hilfe und Versorgung zuteil wird. Auf Krankenträger Haß kann man sich in dieser Hinsicht unbedingt verlassen.

Das hat er ganz besonders im Herbst 1916 bewiesen, als das Regiment an der Somme eingesetzt wurde. Seine hier der Truppe erwiesenen hervorragenden Dienste haben die Anerkennung durch Verleihung der Goldenen Militär-Verdienstmedaille gefunden.

Die Franzosen überschätzten damals die Stellungen der 120er mit einem Haufen von Geschossen aller Kaliber, so daß auch die wenigen Gräben vollends eingeebnet wurden und schließlich von einer eigentlichen Stellung keine Rede mehr sein konnte. Dabei traten naturgemäß Verluste ein. Der Feind hatte es vor allem mit den einzigen Panzergrenadiern nach Rückwärts zum

Senkrecht-Interaktion, ausgehen. Da war es Haß, der wiederholt am besten Tage in selbstausgebender beschwerlicher Weise die hilflosen Verwundeten trotz schwersten Feuers über ein etwa 2 Km. breites offenes Gelände zum Sanitäts-Unterstand trug und ihnen so die erste ärztliche Hilfe ermahlichste. Haß hat damit manchem Kameraden das Leben gerettet.

Kurzer Getreidewochenbericht der Preisverhältnisse des Deutschen Landwirtschaftsrats.

Am 3. bis 10. April 1917.

Auf dem Weltmarkte haben drei Faktoren ein weiteres Emporschießen der Weizenpreise hervorgerufen, wie es bisher unerreicht war. Es ist dies zumal der eingetretene Kriegszustand zwischen den Vereinigten Staaten von Amerika und Deutschland seit dem 5. April, dann das Verbot der Ausfuhr von Weizen und Weizenmehl aus Argentinien und vor allem der ungünstige amtliche Sachstandsbericht der Vereinigten Staaten vom 7. April, nach welchem der Stand des Winterweizens am 1. April nur auf 63 Prozent gegenüber 78 Prozent im vorigen Jahre und gegenüber 89 Prozent im Jahre 1915 und 96 Prozent 1914 geblieben ist. Die Folge dieser schwermütigen Momente war, daß in wenigen Tagen in New York der Preis für Winterweizen um 37 Mk. und für Sommerweizen um 38 Mk. für die Tonne hinaufgeschossen ist. Noch stärker war die Steigerung der Terminpreise in Chicago, für den Mai-Termin um 45 Mk., für den Juli-Termin um 42 Mk. und für September um 41 Mk. Es sind dies Preisereignisse, wie sie in der Geschichte des Getreidehandels in solcher Stärke noch nicht zu ersehen waren. Der höchste Preis für greifbare Ware in New York beträgt 258 Cents das Tnd 308 Mk., also fast 400 Mk. umgerechnet nach dem Friedenskurs. Würde Deutschland heute aus Amerika Weizen beziehen wollen und können, so müßte es diesen Weizen, wenn man den Preis nach dem jetzigen Wechselkurs berechnen würde, mit 524 Mark bezahlen. Die Steigerung auf dem Weltmarkte hat sich auch schon in den Importländern geltend gemacht. So wird aus der Schweiz berichtet, daß Kansas-Weizen nur mit 67,50 Frs. per 100 Kg. oder mit 650 Mark für die Tonne franko Schweizer Station bezogen werden könnte. Da der Abgabepreis des Bundes an das Ausland 56 Frs. beträgt, so heißt derselbe heute bereits 11 1/2 Frs. unter Parität des Weltmarktes.

Durch Verordnung des Reichskanzlers vom 5. April hat die Verordnung für Schlachttiere vom 19. März unter Berücksichtigung der vom Reichstag beschlossenen Anträge noch einige Änderungen erfahren. Nach denselben sind die Preise für Schlachttiere bis 100 Kg. Lebendgewicht bis zum 30. April unter Verfall der bisherigen Stoffelung in den verschiedenen Produktionsbezirken auf 83-110 Mk. für den Zentner festgesetzt. Für die schwereren Schweine gelten die bisherigen Höchstpreise. Ein Anstieg des Viehhalters auf Abnahme zu diesen Preisen betrifft nur für Schlachttiere, die spätestens am 15. April den mit der Viehaufbringung beantragten Stellen fest zum Kauf angeboten sind. Vom 1. Mai ab sind die Höchstpreise für Schweine nur noch für drei Gewichtsklassen festgesetzt und zwar für Schweine bis zu 70 Kg. mit 57-65 Mk. für den Zentner, für Schweine über 70-85 Kg. mit 67-75 Mk. für den Zentner und für Schweine über 85 Kg. mit 72-80 Mk. für den Zentner. Mit dieser Reduzierung der Gewichtsklassen ist endlich dem Antrage des Deutschen Landwirtschaftsrats vom 13. Mai 1916 Rechnung getragen. Es hat wirklich lange gedauert, bis sich die maßgebenden Stellen zu dieser Ansicht bekehrt haben. Der Landwirtschaftsrat hielt jedoch nach wie vor auf dem Standpunkt, daß der Preis für sämtliche drei Gewichtsklassen mit Rücksicht auf die Fettgewinnung höher hätte bemessen werden müssen. Staatlich zugelassene Mästungsorganisationen können mit Genehmigung des Präsidenten des Kriegsernährungsamtes für Schweine mit mehr als 100 Kg. Lebendgewicht (mit Ausnahme ehemaliger Juchter, höhere Preise vereinbaren, wenn sie dem Viehhalter das zur Mästung erforderliche Futter verträglich zur Verfügung stellen.

Legte Nachrichten.

Der Abendbericht.

WTB. Berlin, 18. April abends. (Kritisch.) Bei Arras nichts Neues. An der Aisnefront brachte ein Nachtangriff dem Feind einigen Geländegewinn bei Bray. Bisherige von Craonne ist nach Scheitern eines französischen Morgenangriffs ein zweiter im Gang.

Auch in der Champagne haben am Mittag neue Kämpfe begonnen.

WTB. Brüssel, 19. April. Der Generalgouverneur von Belgien, Generaloberst Frh. v. Dilling, ist gestern abend 8.30 Uhr gestorben.

WTB. Berlin, 19. April. Die freikaufige Zeitung schreibt: Man mag noch so überflüssig dem Ausgang der neuen Kriegsanleihe entgegengefehen haben, dieses letzte Ergebnis wirkt doch außerordentlich überraschend und zugleich in hohem Maße unverständlich. Ein harter Winter liegt hinter uns, dessen Folgen noch zu spüren sind. Der Außenhandel ist völlig abgelehrt und trotzdem hat das deutsche Volk seine Zuversicht in den Sieg und den erfolgreichen Ausgang dieses Krieges nicht verloren. Diese Folgerung würde schon aus einem erheblich geringeren Ergebnis zu ziehen sein, das jegliche aber berechtigt uns alle zu der Gewißheit, daß das deutsche Volk und sein Heer nicht klein zu kriegen sind, mögen die Feinde noch so zahlreich sein und ihre Kriegsmaterialien noch so übergroß anhäufen.

In der Germania heißt es: Was wir alle erstreben, ist erzielt: der große finanzielle Frühjahrskrieg. Durch das glänzende Ergebnis erhalten unsere kämpfenden Brüder die Bürgschaft, daß ihnen die Heimarmee die Treue hält und halten wird, komme was da wolle.

Verschiedene Blätter bezeichnen das Anleihergebnis als eine gute Antwort des deutschen Volkes an Amerika.

WTB. Berlin, 19. April. Laut Vossischer Zeitung hat der Militärausschuss des Repräsentantenhauses in Washington den Antrag auf Einführung der Wehrpflicht mit 9 gegen 8 Stimmen abgelehnt.

WTB. Berlin, 19. April. Laut Kreuzzeitung hält sich der russische Großfürst Nikolai in seiner Villa in Livadia auf. Er sei verhältnismäßig unbehelligt geblieben und es sei keine Untersuchung gegen ihn eingeleitet worden, doch dürfe er Livadia nicht verlassen.

Wutmaßliche Wetter.

Der große Luftwirbel zieht ab. Auf seiner Rückseite bildet sich allmählich Hochdruck aus, unter dessen Einfluß am Freitag und Samstag trockenes und wieder milderer Wetter zu erwarten ist.

Als die Sachleitung verantwortl. u. abg. Paul
Verlag und Verlag der W. Rieker'schen Buchhandlung

Unsere Zeitung bestellen!

Altensteig-Stadt. Grundstücks-Versteigerung.

In der Nachlasssache der
Christine Bühler,
Witwe des Wagners Daniel Bühler von hier,
kommen deren Grundstücke, nämlich
Markung Altensteig-Stadt:
Parz. Nr. 559. 11 a 70 qm Acker im Geiseltann,
" " 618. 27 " 20 " Acker, das große Turmfeld III.,
" " 652/1. 11 " 49 " Acker, das große Turmfeld II.,
" " 652/2. 15 " 71 " Acker daselbst,
Markung Egenhausen:
ca 34 a Wiese im Hegenwäldle,

erstmalig am
Samstag, den 21. April, abends 6 Uhr,
und zum zweiten und letztenmal am
Mittwoch, den 25. April, abends 6 Uhr,
auf dem Rathaus hier (Grundbuchamt) zur öffentlichen Versteigerung.
Den 19. April 1917. **Bezirksnotar: B e c k .**

Fahrplan-Änderungen

zum amtlichen Taschenfahrplan und Kursbuch

— Preis 5 Pfennig —

— sowie —

Amtl. Taschenfahrpläne

mit Fahrplan-Änderungen

Zu haben in der

W. Rieker'schen Buchhdlg.

— Altensteig. —

Große Stuttgarter
Geld-
und
Ferdelotterie.
Ziehung 21. April 1917.
2000 Geldgewinnern
64000
Hauptgewinn bei Mark
30000
10000
Lose zu 2 Mark.
6 Lose 11 Mk., 11 Lose 20 Mk., Porto u. Liste 2 Pf. Zu beziehen durch alle Verkaufsstellen u. Generalvertrieb
J. Schweickert,
Stuttgart, Markstr. 6.
Fernsprecher 1921.

Siehe in der W. Rieker'schen Buchhandlung
und bei Feiler'schen Buchhändler.



Schutzmarke

Nur so lange Vorrat!

Bremfenschuzöl Rindin

in Glasflaschen

Alleiniger Fabrikant auch von
Schubert Translin.

**Carl Guntner, Chem. Fabrik
Göppingen.**

Egenhausen.
Ia. Wagenfett
in 6-Pfund Dosen
Ia. Lederfett
in 1/2, 1, und 5-Pfd. Dosen
empfiehlt

J. Kaltenbach.

Geitordene.
Klosterreichenbach: Johann Georg
Fren, Säger, 70 Jahre.
Freudenstadt: Luise Eppler, Tochter
des Karl Eppler, Mauermeisters,
21 1/2 Jahre.
Dornheim: Karoline Kummer, 45 1/2
Jahre.
Dornheim: Friedrich Hammann,
Bauer.
Im Felde gefallen:
Dornheim: Oskar Vogel, Gefreiter.
Sohn des Kaufmanns Emil Vogel.

Für den Schulbeginn

empfehlen wir

Schulbücher

sowie

alle Schreibmaterialien
etc.

W. Rieker'sche Buchhandlung.

— Altensteig. —

